

BA PHILOSOPHIE; WELTANSCHAUUNG

Personale Informationsmittel

Karl MARX

Rezeption

Deutschland <Bundesrepublik>

- 09-1/2** *Marx im Westen* : die neue Marx-Lektüre in der Bundesrepublik seit 1965 / Ingo Elbe. - Berlin : Akademie-Verlag, 2008. - 643 S. ; 25 cm. - (Politische Ideen ; 21). - Zugl.: Berlin, Freie Univ., Diss., 2007 u.d.T.: Elbe, Ingo: die neue Marx-Lektüre in der Bundesrepublik. - ISBN 978-3-05-004470-5 : EUR 49.80
[#0048]

Eine der erstaunlichsten Entwicklungen der sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts war es zweifellos, daß sich ausgerechnet im Westen, d.h. genauer in der Bundesrepublik Deutschland, eine "neue Marx-Lektüre" herausbildete. Erstaunlich mußte dies sein, weil sich zur gleichen Zeit die kommunistischen Diktaturen des Ostens ideologisch in dogmatischster Weise auf Marx, Engels und Lenin (bis in die fünfziger Jahre hinein war es auch noch Stalin gewesen) stützten, die Lektüre von Marx also als eine dem feindlichen Gesellschaftssystem und ihrer Ideologie verbundene Tätigkeit gewertet werden konnte. Zudem konnte man sich fragen, welchen Wert die Beschäftigung mit einer Theorie haben konnte, die schon im 19. Jahrhundert nicht mehr den Stand der Nationalökonomie als Wissenschaft entsprach. Die von Marx früh artikulierte Hoffnung, daß der Kommunismus das aufgelöste Rätsel der Geschichte sei und die von Engels apostrophierte These, Marx sei im gleichen Sinne der Entdecker der Bewegungsgesetze der Gesellschaft wie Naturwissenschaftler die Bewegungsgesetze der Planeten etc. entdeckt hätten, wirkten sicher maßgeblich daran mit, daß sich die östlichen Diktaturen mit ihrem Marxismus-Leninismus nicht ganz zu unrecht auf Marx und Engels berufen konnten, wenn sie den Marxismus-Leninismus als angeblich wissenschaftlichen Sozialismus bezeichneten.

Nun ist das Feld der marxistischen Theoriebildung einigermaßen vielfältig, da sich selbst auf der von Lenin begründeten dogmatischen Grundlage, daß die Marxsche Theorie die Wahrheit sei, die unterschiedlichsten Divergenzen ergeben mußten. Auch kam es in den sechziger Jahren im Anschluß an die Diskussionen der zwanziger Jahre - die dann, was Deutschland betrifft, in den dreißiger Jahren abbrach - schließlich zu dem seltsamen Phänomen, daß ausgerechnet die unausgereiften Frühschriften von Marx, die dieser

selbst nie veröffentlicht hatte, als Studiengegenstand eine ungekannte Blüte erlebten.¹

Die vorliegende, mit über 600 Seiten sehr umfangreich geratene Dissertation von Ingo Elbe wurde von der Rosa-Luxemburg-Stiftung mit einem Stipendium unterstützt und 2007 an der FU Berlin eingereicht. Sie setzt sich zum Ziel, der in der akademischen Marxrezeption nach Auffassung des Autors zu beobachtenden Verflachung zu wehren, indem an eine Welle der Marxrezeption in den sechziger Jahren im Westen erinnert wird. Elbe schreibt offensichtlich von einem Marx gegenüber sympathischen Standpunkt, der sich daran stört, daß viele Leute im akademischen Bereich den "Gestus des Bescheidwissens und des Darüber-hinaus-, wenn nicht gar -hinwegseins" pflegten (S. 8). Diese hermeneutische Vorgehensweise ist grundsätzlich zu begrüßen, sollte indes nicht dazu führen, daß die Kritik am Marxismus ja mit guten Gründen erfolgte und nicht bloß ideologischen Charakter hatte. Allerdings geht es nun dem Autor darum, gerade den traditionellen Marxismus als "Ausarbeitung, Systematisierung und Dominantwerden der Ideologiegehalte im Marxschen Werk" zu beschreiben (S. 24), was immerhin den Vorteil hat, den "praktischen Einfluß" des Marxismus im Rahmen der kommunistischen Diktaturen den nach Meinung des Autors "restringierten und ideologisierten Deutungen der Marxschen Theorie als Geschichtsdeterminismus oder proletarische Politökonomie" zuzuschreiben (S. 24), worüber man freilich streiten kann. Nach dem Ende desjenigen politischen Systems, das sich emphatisch und dogmatisch auf Marx und Engels berief, über Marx und seine Theorie zu schreiben, hat aber auch den Vorteil jener "doppelten Freiheit", auf die sich Elbe zu Recht beruft und die es ermöglicht, sich mit Marx ohne Einschränkung durch die Zwänge des Kalten Krieges zu beschäftigen, als im Grunde jede "philosophische Äußerung in ein System der binären Parteinahmen" eingeschrieben wurde, wie Elbe eine Autorengruppe zum Thema zitiert (S. 10). Zum anderen aber fehle jeder konkrete Bezug auf eine gesellschaftspolitische Praxis, wodurch wohl Instrumentalisierungen weniger naheliegen (S. 10).

Die neue Marx-Lektüre, wie sie von Elbe herausgearbeitet wird, setzt sich gegen die reduktionistischen Lektüren, die im Gefolge der Systematisierung des Marxismus durch Engels und später Lenin (um von Stalin und Mao zu schweigen) notwendigerweise ergaben. Ein sogenannter Engelsismus, als der weite Teile des normalerweise unter dem Etikett "Marxismus" gehandelten Theoriesystems bezeichnet werden müßte, verfällt hier der Kritik. Diese Kritik macht sich den Umstand zunutze, daß Marx selbst die von Engels unternommenen Anstrengungen der popularisierenden Dogmatisierung nicht zu verantworten hatte, obwohl sie durchaus in der Konsequenz seiner Theorie lagen. Die Konzentration auf die neue Marx-Lektüre im innermarxistischen Zusammenhang schließt alle jene Marx-Lektüren aus, die man un-

¹ Vgl. dazu **Marxismus-Leninismus** : das Elend der halb deutschen, halb russischen Ideologie / Hermann von Berg. - 2., überarb. Aufl. - Köln : Bund-Verlag, 1987, S. 7. - Hermann von Bergs Buch, das eine vernichtende Bilanz in bezug auf die wissenschaftlichen Leistungen von Marx enthält, wird in der Sekundärliteratur zu Marx i.d.R. nicht erwähnt.

ter der Überschrift "Marx im Westen" ebenfalls hätte erwarten können, wie etwa die auf hohem philosophischem Niveau operierende Darstellung der Marxschen Theorie des Philosophen Klaus Hartmann, die Elbe seltsamerweise nicht einmal in der Bibliographie seiner Arbeit aufführt.² Mit "Marx im Westen" ist aber auch nicht dasjenige Phänomen gemeint, das bereits in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg aufkam und in der Literatur "westlicher Marxismus" genannt wird, wobei hier vor allem Denker wie Georg Lukács und Karl Korsch zu nennen sind (S. 25 - 29).³ Es handele sich bei diesem "westlichen Marxismus", so Elbe, aber um die "Quelle eines neuen Typs restringierter Marx-Auslegung", weil in ihr (mit der Ausnahme Gramscis) politik- und staatstheoretische Probleme ausgeblendet würden und keine Auseinandersetzung mit der Werttheorie erfolgt sei.⁴ Auch sei es in diesem Zusammenhang zu einer Entwicklung gekommen, daß man den "humanistische Kulturkritiker Marx" mit dem "Ökonomen Marx" kontrastiert habe oder gar einen Marxismus ohne Ökonomiekritik für möglich gehalten habe (S. 28). Elbe bietet hierzu dankenswerterweise eine Übersichtstabelle, die schematisch den traditionellen und den westlichen Marxismus sowie die neue Marx-Lektüre in bezug auf die wichtigsten Theoretiker, die zentralen Referenztexte bei Marx und Engels und die Kernvorstellungen hinsichtlich der Marxschen Theorie gegenüberstellt (S. 29). Die neue Marxlektüre privilegiert demnach anders als der westliche Marxismus den späten Marx, in dessen Licht auch das Frühwerk zu lesen ist.

Es im Rahmen dieser Rezension unmöglich und auch unnötig, die von Elbe mehr oder weniger ausführlich referierten Positionen und Teilnehmer an den Diskussionen zur Werttheorie im Marxismus hier wiederum zu referieren. Es kann an dieser Stelle nur konstatiert werden, daß Elbe ein sehr breites Spektrum von marxistischen Theoretikern der dritten und vierten Garnitur aufgearbeitet hat. Die Namen der Theoretiker, mit denen sich Elbe beschäftigt hat, tauchen nicht in den Kapitelüberschriften auf, sind jedoch über das Namensregister erschlossen und im Text bei der ersten Erwähnung fett gedruckt, was die Benutzung des Buches als Nachschlagewerk erleichtert. Die Benutzung des Buches in dieser Weise ist auch notwendig, wenn man sich ein Bild von den theoretischen Konzeptionen eines bestimmten marxistischen Theoretikers machen will, weil diese hier nach systematischen Gesichtspunkten behandelt werden und also an verschiedenen Stellen des Buches zu finden sind.

² **Die Marxsche Theorie** : eine philosophische Untersuchung zu den Hauptschriften / Klaus Hartmann. - Berlin : de Gruyter, 1970.

³ Vgl. dazu auch die grundlegende und wegen ihrer intellektuellen Schärfe immer noch lesenswerte Studie **Western marxism** / J. G. Merquior. - London : Paladin, 1986.

⁴ Mit der (eigentlich ja nur in Umrissen vorhandenen und auch nicht wirklich auf den Kommunismus zu beziehenden) „Staatstheorie“ von Marx im Kontext vor allem des „westlichen Marxismus“ befaßt sich der Sammelband **Der Staat der Bürgerlichen Gesellschaft** : zum Staatsverständnis von Karl Marx / hrsg. von Joachim Hirsch ... - Baden-Baden : Nomos-Verlagsgesellschaft, 2008.

Die Arbeit gliedert sich in drei große Teile, von denen der erste *Werttheoretischen Grundlagenreflexionen* gewidmet ist. Dieser Teil macht ungefähr die Hälfte der vorliegenden Arbeit aus und rekonstruiert zunächst Quellen und Motive einer neuen Marx-Lektüre, zeichnet verschiedene Strömungen und Einflüsse nach, wie sie durch den französischen strukturalen Marxismus (vor allem verbunden mit dem Namen Louis Althusser) und der Frankfurter Schule verbunden sind. Im weiteren werden zahlreiche methodologische Fragen im Zusammenhang mit der Werttheorie behandelt, die sich letztlich darauf zurückführen lassen, daß es bei Marx selbst einige Ambivalenzen gibt, die sich nicht ohne weiteres klar darstellen lassen. Kein Wunder also, so könnte man sagen, daß die neue Marx-Lektüre schrittweise zu der Einsicht kam, "dass das Hauptwerk des sog. 'wissenschaftlichen Sozialismus' seinen Kritikern wie seinen Anhängern lange Zeit ein Buch mit sieben Siegeln geblieben ist" (S. 283). Die Frage lag da nahe, "ob nicht auch Marx selbst solchen Irrtümern und Missverständnissen Vorschub geleistet habe, ja vielleicht gar selbst solchen aufgesessen sei" (S. 283). Dieses Problem wird von Elbe anhand einer Spezialfrage diskutiert, nämlich der "Einfügung der Geldform in den dritten Abschnitt des ersten Kapitels der 2. Auflage des ersten **Kapital**" (S. 283), wobei zur Diskussion steht, inwieweit schon bei Marx selbst sozusagen popularisierende Motive am Werk waren.

Während so der erste große Teil der Arbeit Elbes einer ökonomischen Fragestellung gewidmet ist, legt der zweite Teil den Schwerpunkt auf die Frage der *Staatsableitung*. Es geht hier um die Frage, wie moderne Staatlichkeit aus der Sicht des Marxismus interpretiert werden soll, weil die Marxisten sich mit dem ihnen unverständlichen Phänomen konfrontiert sahen, daß die Zwangsgewalt des Staates "den Bürgern in der Regel als legitime und neutrale Instanz erscheint" (S. 319). Diese Frage hat für Elbe auch einen aktuellen Aspekt, insofern die linke Theoriediskussion angesichts der von Elbe behaupteten "Hegemonie des Neoliberalismus" nur einen marginalisierten Status besitze (S. 319). Elbe klagt ausdrücklich darüber, daß die "linken Ansätze nun in hoffnungsloser Marginalität dahinvegetieren und das, was damals [d.h. in den späten sechziger und frühen siebziger Jahren] kurze Zeit hegemonial war nun als 'utopische Antizipation' verkauft wird" (S. 320). Im dritten Teil *Die Krise der Revolutionstheorie* schließlich wird der Aspekt in den Blick genommen, der für die Marxisten aller Art das vielleicht größte praktische Problem darstellte, nämlich die Tatsache, daß es mit den Revolutionserwartungen des traditionellen Marxismus so eine Sache war. Die Diskussion darüber habe in der Bundesrepublik erst Ende der siebziger Jahre eingesetzt - was wohl besser als alles andere auch die eklatante Weltfremdheit der damaligen marxistischen Theoriezirkel und Diskussionsgruppen illustriert.

Der Rezensent kann eine gewisse Bewunderung dafür nicht verhehlen, daß sich der Autor so intensiv in die feinsten Verästelungen von marxistischen Spezialdiskursen eingearbeitet hat, die schon zu ihrem Entstehungszeitpunkt für Außenstehende nur mit Mühe (und ohne eigentlichen intellektuellen Ertrag) nachzuvollziehen waren. Die oft abstrakt-theoretische Abgehobenheit der Marxismus-Diskussion im Gefolge der Studentenbewegung be-

wegte sich schon in den siebziger Jahren in einem Raum jenseits der gesellschaftlichen Wirklichkeit der westlichen Gesellschaften, weshalb die politischen Projekte der radikalen Systemveränderung, die von den damaligen Protagonisten angestrebt wurden, glücklicherweise auch samt und sonders scheiterten.

Daß durch die Aufarbeitung der filigranen Theoriediskussionen, die zum Teil wohl nur dem Abgrenzungsbemühungen marxistischer und kommunistischer Splittergruppen im Kampf um die Deutungsherrschaft dienten, die Umrisse einer neuen Marxschen Theorie sichtbar würden, kann bezweifelt werden. Es fällt nämlich nicht zuletzt auf, daß die entsprechenden Diskussionen teils scholastische Züge trugen und so gut wie nie auf die außermarxistische Kritik an den Grundtheoremen von Marx und Engels eingingen, was sich auch an den von Elbe referierten und diskutierten Positionen zeigt, die im wesentlichen auf die innermarxistische Diskussion bezogen bleiben. Indem sich aber die marxistische Theorie systematisch von jeder Kritik abkapselte, die als bürgerliche leicht zu denunzieren war, mußte ihr eigener zutiefst fragwürdiger Charakter im Dunkeln bleiben. Angesichts der Tatsache vor allem, daß die zahlreichen divergenten Einzeldiskurse im Rahmen des Gesamtprojekts Marxismus nicht zu einem überzeugenden Konsens in Sachen Werttheorie gelangte, läßt die eingangs zitierte Bemerkung Elbes, daß nur eine reduzierte Deutung der Marxschen Theorie praktischen Einfluß (nämlich in den Ländern des sogenannten realen Sozialismus) gewann, als wenig bedeutsam erscheinen. Denn das tatsächliche Scheitern des Sozialismus als Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung lag gewiß nicht an irgendwelchen filigranen Fehldeutungen in einem Teilgebiet der marxistischen bzw. Marxschen Theorie, sondern an den grundsätzlichen Problemen, die sich in jeder Praxis zeigen müßten, gerade weil Praxis die Theorie stets nur in restringierter und ideologischer Form umsetzen können. Dies dürfte nicht zuletzt dann der Fall sein, wenn das Theoriesystem selbst schon als eine restringierte Ideologie anzusprechen ist, wie sie der Marxismus in allen seinen Spielarten darstellt.

Die Studie wendet sich somit vor allem an Leser, die sich für die innermarxistischen Theoriediskussionen interessieren und auch vor einem "extrem hohen begrifflichen Abstraktionsniveau" (S. 10) nicht zurückschrecken, sowie an diejenigen, die sich mit einem speziellen Segment der Geschichte dieser Diskussionen im Kontext der 68er-Bewegung und ihrer Konsequenzen beschäftigen.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>